

**Extreme Tieflohne beim italienischen Pharmakonzern ACS Dobfar in Südbünden**

## Hungerlöhne an der Landesgrenze

**In Campascio arbeiten Veltliner Grenzgängerinnen beim italienischen Pharmakonzern ACS Dobfar zu extremen Tieflohnen. Den Kanton Graubünden stört wenig.**

Nur wenige Meter sind es von Campascio bis zur Landesgrenze. Hier steht seit 2001 ein Werk des Mailänder Pharmakonzerns ACS Dobfar. Dieser ist auf Rohstoffe für pharmazeutische Produkte spezialisiert, unter anderem für Penicillin. Im Werk Campascio werden Infusionssäcke für Spitäler produziert. In der Eigenwerbung heisst es: «Unsere Fabriken haben hohe Qualitätsstandards.»

Das gilt aber nicht für die Löhne. Schon vor Jahren stellte die Unia Graubünden extrem tiefe Saläre fest. «Die meisten der 250 Angestellten sind Grenzgängerinnen aus dem Veltlin. Sie werden mit Stundenlöhnen von gut 12 Franken abgefertigt», weiss Unia-Sekretär Arno Russi. ACS Dobfar nutze die strukturschwache Grenzlage aus. Mangels anderer Jobs könnten sich die Betroffenen nur schwer wehren. Russi: «Wo sollen sie sonst hin?»

### Kanton verschliesst die Augen

Nicht nur das krasse Lohndumping ist stossend. Ebenso unverständlich ist, dass der Kanton Graubünden die Augen verschliesst. Die



Das Werk der **Pharma-Firma ACS Dobfar** südlich von Poschiavo.

(Foto: Arno Russi)

Ansiedlung der Lohndumper aus Mailand gilt den Wirtschaftsförderung in Chur sogar noch als Erfolg. Auf der Website des Kantons darf sich Werksdirektor Sergio Dusci lobend über den Kanton auslassen: «Mit grosser Genugtuung haben wir festgestellt, dass die Beziehungen mit den Behörden sehr positiv sind.» Besonders gefallen hat Dusci, dass «die steuerliche Behandlung besonders vorteilhaft ist». Ein Hinweis darauf, dass der Konzern mit Steuererlassen nach Campascio geködert wurde.

Steuererlasse für Lohndumping: Das passt nicht gut zusammen. Die Unia hat den Fall Dobfar schon seit Längerem in der Tri-

partiten Kommission zur Sprache gebracht. «Es geht nicht, dass ein solches Lohndumping einfach toleriert wird», so Arno Russi. Doch die Kommission hatte es nicht eilig. Lange Zeit passierte nichts. Jetzt aber berichten Angestellte in Campascio, ihr Lohn sei erhöht worden: Statt Fr. 12.40 erhalten sie jetzt rund 14 Franken pro Stunde. Anständige Löhne sind das aber immer noch nicht. Dazu müsste sie Dobfar deutlich anheben. Dafür sind aber keine Anzeichen vorhanden. Bei Dobfar ist Sozialpartnerschaft ein Fremdwort: Es gibt weder eine Betriebskommission noch Beziehungen zur Gewerkschaft. Auch sonst fiel das 1973 in Vimer-

cate bei Mailand gegründete Unternehmen durch Negativschlagzeilen auf. Im brasilianischen Sao Paulo wurde der Konzern letzten Mai von einer RichterIn mit einer Busse von 326 Mio. Euro belegt. Sie sah es als erwiesen an, dass Arbeiter in der Anlage Cosmopolis jahrelang mit Schwermetallen vergiftet worden waren. Lediglich drei von 80 untersuchten Arbeitern seien noch gesund gewesen. Bei allen fand man das hochgiftige Arsen und Quecksilber, darüber hinaus auch noch Blei, Aluminium und Titan im Blut. Dobfar wurde zusammen mit dem US-Konzern Eli Lilly angeklagt. Beide bestreiten die Vergiftung und haben Berufung eingelegt.

### Explosion am Hauptsitz

Schon 2008 standen die Mailänder Pharmabosse im schiefen Licht, als es am Hauptsitz zu einer heftigen Explosion kam. Laut Berichten sollen dabei zehn Arbeiter vergiftet worden sein. Sie mussten im Spital behandelt werden. Wie ein Hohn passt dazu, dass sich das Unternehmen in der Eigenwerbung als «grosse Familie» präsentiert und die Angestellten als «Schlüssel für unseren Erfolg» lobt, ohne die man nicht eine weltweit führende Firma geworden wäre. In einer normalen Familie sorgt man für die Mitglieder. Das heisst hier nichts anderes als: anständige Löhne!

## Editorial

Bald ist Herbst, und da ist auf dem Bau etwas los. Denn es geht nicht nur wie üblich um den Lohn, sondern auch um den Landesmantelvertrag. Bekanntlich muss der LMV nächstes Jahr erneuert werden. Das ist für uns eine Herausforderung.

Wir erinnern uns: Nur zähneknirschend stimmten wir dem Lohnresultat 2013 zu. Schon damals war klar, dass grundlegende Verbesserungen nötig sind. Die Mittel dafür sind vorhanden. Die Baumeister profitieren seit Jahren von einem sagenhaften Boom. Die Auftragsbücher sind auch dieses Jahr wieder voll. Der Rubel rollt und die Produktivität steigt. Die Rationalisierung in den letzten zwei Jahrzehnten hat bewirkt, dass heute nur noch 80 000 statt 120 000 Beschäftigte im Baugewerbe arbeiten. Von diesen Früchten müssen jetzt auch die Arbeitnehmenden profitieren. Wir müssen mit vollem Druck in die LMV-Verhandlungen einsteigen. Eine Befragung hat gezeigt, dass eine bessere Schlechtwetter-Regelung ein dringendes Anliegen ist. Das, und noch vieles mehr, werden wir auf den Tisch legen. Aber es hängt vom Engagement jedes Einzelnen ab, damit die Baumeister spüren, dass sie nun etwas bieten müssen. Daher heisst es: Mach auch du bei der Kampagne aktiv mit! Nur so können wir unsere berechtigten Anliegen durchsetzen.

Thomas Wepf, Regioleiter

**Zu Besuch bei der Unia-Sektion Rapperswil-Glarus**

## Sorgen wegen der Glarner Industrie

**Lange Wege erschweren die Gewerkschaftsarbeit in der Sektion Rapperswil-Glarus. Doch Sekretär Franco Moretta hat damit leben gelernt.**

Das Gebiet, das Moretta als Sektionsleiter betreut, reicht vom sanktgallischen Ufer des Zürichsees bis ins hinterste Glarnerland. Zudem ist er auch noch Branchenverantwortlicher für den Bau in der ganzen Ostschweiz. Zusammenkünfte mit den Kollegen müssen in Sargans oder Arbon abgehalten werden. «Immer sind die Anfahrtswege lang», sagt er.

### Sorgenkind Glarus

Sein aktuelles Sorgenkind ist die Glarner Industrie. Diese machte vor allem durch Stellenabbau von

sich reden: Electrolux, Netstal-Maschinen, Tyco und zuletzt Tridonic. Mehrere Hundert Jobs gingen verloren. Bei Tridonic konnte ein Sozialplan mit Abgangentschädigungen erreicht werden, den Moretta als «nicht schlecht» einstuft. Wegen der beschränkten Ressourcen ist es nicht leicht, im vielfältigen Industriebereich der Region Fuss zu fassen. «Das A und O sind die Vertrauensleute im Betrieb», sagt Moretta. Nur mit ihnen sei eine gute gewerkschaftliche Verankerung möglich. Sein erklärtes Ziel ist es deshalb, das Netz der Vertrauensleute auszubauen.

Leichter hat es die Unia auf dem Bau. Moretta weist auf die derzeit grösste Baustelle der Ostschweiz, den Bau des Axpo-Kraftwerks Linth-Limmern in Linthal. Bis zu sechshundert Leute waren



Sie sind die Stütze der Unia-Sektion: (v.l.n.r.) Franco Moretta, Aysun Yüksel und Marcel Ruoss. (Bild: Ralph Hug)

dort beschäftigt. Nächstes Jahr ist das Projekt vollendet. Während der ganzen Bauzeit ist die Unia mit einer Sprechstunde in der Kantine der Baustelle präsent. Nennenswerte Probleme tauchten bis jetzt nicht auf. Das Verhältnis zum Bauherrn und zum Generalunternehmer sei gut, so Moretta.

Das Sekretariat der Sektion befindet sich in unmittelbarer Nähe des

Bahnhofs Rapperswil. Neben Moretta arbeiten dort Marcel Ruoss als Sekretär sowie Aysun Yüksel als kaufmännische Sektionsassistentin. Gleichenorts ist auch die Zahlstelle der Unia-Arbeitslosenkasse untergebracht. Präsiert wird die Sektion von Walter Schifferle aus Näfels. Vorteilhaft wirkt sich die Neuregelung der Rechtsfälle aus. Nach der Erstintervention werden diese nun zentral in St.Gallen betreut. «Das erspart uns viel Arbeit», so Moretta. Die gewonnene Zeit will er für die Betreuung und Werbung von neuen Mitgliedern einsetzen.

### Die Sektion wächst

Seit der Übernahme der Sektionsleitung im Jahr 2008 hat sich Moretta eine jährlich wachsende Mitgliederzahl zum Ziel gesetzt. Vorher war noch ein Rückgang zu

verzeichnen gewesen. Dieses Ziel hat er bis jetzt immer erreicht. Die Sektion zählt im Moment rund 1400 Mitglieder. Allerdings werde der Kampf um Neumitglieder immer härter. Moretta kritisiert die Dumpingpraxis anderer Verbände und Pseudo-Gewerkschaften, die mit tiefen Beiträgen Mitglieder ködern. Selbst Abwerbungen sind gang und gäbe. «Diese Entwicklung gefällt mir gar nicht», räumt er ein.

Im Verlauf seiner Karriere bei der Gewerkschaft hat der bald 60-jährige schon viel gesehen. Bevor er nach Rapperswil kam, war Moretta im Thurgau tätig, wo er heute noch wohnt. Einst war er Peko-Präsident bei Arbonia Forster. «Aber das waren noch andere Zeiten!», blickt er nicht ohne Wehmut zurück.

th

Sektion

# St. Gallen-Appenzell

**13. September, Lehrlingsausflug per Car in den Europapark in Rust** (Anmeldungen ans Unia-Sekretariat).

**16. September, Rentnersammlung zur Einheitskrankenkasse.** Mit SEV-Sekretär Felix Birchler, 15 Uhr, Dufour, St. Gallen.

**20. September, Ausflug der Ortsgruppen St. Gallen und Appenzell zum alten Bad Pfäfers,** Treffpunkt: 10.45 Uhr, Bahnhof Bad Ragaz (Anmeldungen ans Unia-Sekretariat).

**27. September, Besichtigung der Stadler Rail in Altenrhein der Ortsgruppen Rorschach und Rheintal,** Treffpunkt 10 Uhr (Anmeldungen ans Unia-Sekretariat).

**1. November, Kundgebung des Komitees für eine solidarische Schweiz gegen Ecopop** auf dem Bundesplatz in Bern.

**4. November, Abstimmungsveranstaltung mit Referaten gegen Ecopop-Initiative und zur kantonalen Spitalplanung,** 19.30 Uhr, Dufour, St. Gallen.

Sektion

# Graubünden

**19. September, Info- und Schulungsanlass zu aktuellen gewerkschaftlichen Themen mit anschließendem Grillplausch,** 18.30 Uhr, Grillhütte, Kasernenstr. 2, Chur.

**1. November, Kundgebung des Komitees für eine solidarische Schweiz gegen Ecopop** auf dem Bundesplatz in Bern.

Sektion

# Thurgau

**13. September, Lehrlingsausflug per Car in den Europapark in Rust** (Anmeldungen ans Unia-Sekretariat).

**19. September, Stamm der Gruppe Bischofzell,** 17 Uhr, Restaurant Ilge.

**30. Oktober, Herbstversammlung der Gruppe Weinfeld,** 19.30 Uhr.

**31. Oktober, Herbstversammlung der Gruppe Kreuzlingen,** 19 Uhr, Alterszentrum.

**1. November, Kundgebung des Komitees für eine solidarische Schweiz gegen Ecopop** auf dem Bundesplatz in Bern.

Sektion

# Rapperswil-Glarus

**1. November, Kundgebung des Komitees für eine solidarische Schweiz gegen Ecopop** auf dem Bundesplatz in Bern.

**8. November, Herbstanlass der Gruppe Glarus,** Club Mladost, Netstal.

Unia-Mitglied Augusto Helder arbeitet in der Hotellerie

# Von Portugal ins Engadin

**Die Wege der Migration sind oft verschlungen. Derjenige von Unia-Mitglied Augusto Helder führte von Portugal ins Schweizer Hochgebirge.**

1993 fasste Augusto Helder den Entschluss, sein Heimatland zu verlassen, weil es ihm kaum Beschäftigungsmöglichkeiten bot. Er wählte die Schweiz und kam ins Engadin. Seither wohnt er in St. Moritz, dem mondänsten Kurort der Welt. Ist das nicht eine grosse Umstellung, vom ländlichen Portugal in ein Schweizer Hochtal? Helder meint, dass er sich gut anpassen konnte. Man müsse flexibel sein. So wie er taten es viele Portugiesen. Nach Lausanne beherbergt das Engadin die grösste Population an portugiesischen Migranten.

**Zweite Heimat**

Das Engadin ist für Augusto Helder und seine Familie so etwas wie eine zweite Heimat geworden. Aber es ist auch eine Heimat auf Zeit: Er kann nur so lange dort bleiben, als er einen Job hat. Das sei kein leichtes Unterfangen, sagt Augusto Helder. Er arbeitet in der Hotellerie als Serviceangestellter. Sein momentaner Arbeitgeber ist das Hotel Monopol, ein Viersterne-Haus in



Augusto Helder

der Fussgängerzone, das umringt ist von Designer-Luxusboutiquen. Das Problem sei, dass die Hoteliere keine ganzjährigen Arbeitsverträge ausstellten, sondern immer nur saisonal begrenzte, berichtet Helder. Wie andere auch muss er mit der Unsicherheit leben. Und wenn er einmal keinen neuen Job findet? Dann würde es ihm nichts ausmachen, umzuziehen. «Ich habe schon geschaut, wo die Hotellerie Leute sucht. Ich müsste am ehesten nach Luzern», erzählt er. Voraussetzung wäre, dass seine Frau ebenfalls eine Stelle findet. Denn sie trägt mit einer Teilzeitstelle zum Familieneinkommen bei. Augusto Helder spricht gut Deutsch, ebenso kann er Italienisch und Französisch. Dies hilft ihm, vorwärtszukommen. Ursprüng-

lich hat er Elektriker gelernt, aber das ist lange her. Bei Bewerbungen hat er schon erleben müssen, dass er eine Stelle nicht erhalten hat, weil er überqualifiziert sei. Mit seiner Mitgliedschaft bei der Unia bringt Augusto Helder zum Ausdruck, dass ihm die Gewerkschaft wichtig ist. Sie stehe für Solidarität und gegenseitige Hilfe, sagt er, und das findet er gut. Diese Einstellung pflegt er auch privat. So war er eine Zeitlang Präsident eines Hilfsvereins für Landsleute, die in Schwierigkeiten geraten sind. «Wir müssen zusammenstehen», ist er überzeugt. Obwohl er zahlreiche Landsleute im Engadin kennt und auch die Festivitäten besucht, die jedes Jahr von den verschiedenen Klubs und Vereinigungen der Portugiesen veranstaltet werden, lebt er eher zurückgezogen. Augusto Helder weiss, dass viele Kollegen in der gleichen Situation sind wie er: Sie sind seit Langem in der Schweiz, aber es ist nicht ihre Heimat. Nach Portugal möchten sie aber auch nicht zurück. Nicht zuletzt die Wirtschaftskrise hindert sie daran. So bauen sie täglich an einer neuen Existenz an einem Ort, den sie ursprünglich nicht gekannt haben.

Tieflohnzone Thurgau

# Bei Tool-Temp für 2850 Fr. brutto!

**Eugster-Frismag ist kein Einzelfall: Auch bei Tool-Temp in Sulgen sind krasse Tieflohne üblich.**

Unia-Sekretär Erich Kramer hat es schwarz auf weiss: Auf dem Arbeitsvertrag ist ein Monatslohn von 2850 Franken vermerkt. Für einen 100-Prozent-Job! Und der Vertrag ist brandneu. Die Firma Tool-Temp in Sulgen TG betreibt Lohndumping. Kramer: «Von solchen Salären kann niemand leben.»

Tool-Temp stellt Kühl- und Temperiergeräte für die Kunststoff-, Holz-

und Papierindustrie her. Die Firma gibt es seit 1984. Bis 2003 stand sie noch in Romanshorn, dann kam der Umzug ins Industriegebiet von Sulgen in einen grossen Neubau. Jährlich verlassen Tausende von Kühlgeräten die Sulgener Hallen, ein grosser Teil davon geht ins Ausland.

Die Firma ist ein Familienunternehmen und Patron Jürg Koller ist ein eigenwilliger Chef. 2007 geriet er wegen fragwürdiger Überwachungsmethoden in die Kritik. Er hatte über ein Dutzend versteckte Videokameras aufstellen lassen. Nicht nur in den Produktionsräu-

men, sondern auch in der Cafeteria und in den WC-Vorräumen. Das sei wegen Diebstählen nötig, gab er an. Aber auf dem WC? Wegen der Sauberkeit. In der Cafeteria? Als Massnahme gegen «Missbräuche beim Pausenmachen», so seine Rechtfertigung des betrieblichen Überwachungsstaats. Offenbar sind Misstrauen, Einschüchterung und ein Klima latenter Angst bei Tool-Temp Kennzeichen des Betriebs. Dazu passt, dass jegliche Sozialpartnerschaft fehlt. Genau wie bei Eugster-Frismag in Amriswil. Kein Wunder, gibt es extreme Tieflohne. Doch in der Öffentlichkeit sind diese nie Thema. Das «Thurgauer Tagblatt» druckte stattdessen Lobeshymnen, mit denen Koller an einer Tagung im Unternehmer-Forum Lillienberg bedacht wurde. Der Patron zeigt übrigens seine Firma gerne Gästegruppen aus Politik und Gesellschaft. Denn im Betrieb hat er im oberen Stock ein Elfenbeinmuseum eingerichtet. Woher dieser Reichtum wohl stammt?

Wettbewerb

# Gewinnen Sie Gratis-Ferien!

Es lohnt sich, diese Regio-Beilage gut durchzulesen. Denn Sie können dabei attraktive Preise gewinnen. Beantworten Sie folgende Fragen:

**1. Welche Lohnerhöhung für 2015 fordert die Unia für den Bau?**

- a) 80 Franken
- b) 120 Franken
- c) 150 Franken

**2. Welche Firma baute zuletzt im Glarnerland Stellen ab?**

- a) Tridonic
- b) Netstal-Maschinen
- c) Electrolux

**3. Wo liegt das Schweizer Werk der italienischen Pharma-Firma ACS Dobfar?**

- a) Maloja
- b) Poschiamo
- c) Campascio

Schreiben Sie die drei richtigen Lösungen in eine E-Mail oder auf eine Postkarte und senden Sie diese an:

Unia Ostschweiz-Graubünden  
Lämmlibrunnenstrasse 41  
9004 St. Gallen

E-Mail: ostschweiz@unia.ch

**1. Preis:** Reka-Checks im Wert von CHF 300.–

**2. + 3. Preis:** Reka-Checks im Wert von CHF 100.–

**Gewinner des letzten Wettbewerbs:** Hansruedi Hess, Diepoldsau

Baukampagne

Die Vorbereitungen für die Herbstkampagne auf dem Bau laufen auf vollen Touren. Auch die Unia Ostschweiz-Graubünden wird sich an der Kampagne beteiligen. Voller Einsatz ist gefragt! Im Vordergrund steht die Lohnforderung von 150 Franken. Mit einer Petition soll ihr Nachdruck verliehen werden. Sodann steht die LMV-Erneuerung an. Laut einer Basisbefragung hat sich eine bessere Regelung der Schlechtwettererschädigung als eine der Hauptforderungen herausgestellt.

Bündner ignorieren Bundesgericht

Das Outlet Center in Landquart steht weiterhin sonntags offen. Dies obwohl das Bundesgericht klipp und klar Sonntagsarbeit untersagt hat, weil das Designerdorf nicht in einem Tourismusgebiet liegt und damit die Voraussetzungen nicht erfüllt. Die Bündner Behörden ignorieren das Urteil und tolerieren die Sonntagsarbeit weiterhin. Und der Bund hat bisher auf eine Intervention verzichtet. Die Unia, die mit ihrer Beschwerde in Lausanne voll durchgedrungen ist, will diesen neuen Skandal nicht hinnehmen und hat neue Beschwerden eingereicht. Wann hört der fünf Jahre dauernde Rechtsbruch endlich auf?

Plattenleger-GAV

Der Plattenleger-GAV gilt rückwirkend ab diesem Jahr auch für die Kantone St. Gallen, Appenzell, Thurgau, Schaffhausen und Graubünden. Die Ausdehnung darf als Meilenstein in der Bekämpfung von Lohndumping angesehen werden. Der GAV-Mindestlohn für ausgebildete Plattenleger beträgt 5130 Franken. Jetzt ist geplant, den GAV landesweit für allgemeinverbindlich zu erklären.

Neu bei der Unia



Zwar arbeitet Andrea Moretta schon seit Dezember 2014 bei der Unia. Doch erst seit April leitet sie die Zahlstelle St. Gallen der Unia-Arbeitslosenkasse an der Teufenerstrasse. Andrea ist Immobilienfachfrau und kam von Lidl Schweiz zur Gewerkschaft. Sie hatte einst bei der Unia die Lehre absolviert.

**Herausgeberin** Verlagsgesellschaft work AG, Postfach 272, CH-3000 Bern 15 | **In Zusammenarbeit mit** Unia Region Ostschweiz-Graubünden, Lämmlibrunnenstrasse 41, CH-9004 St. Gallen, T 0848 750 751, ostschweiz-graubuenden@unia.ch | **Redaktion** Ralph Hug | **Gestaltungskonzept** ivony ltd, CH-8008 Zürich | **Layout** Bubenberg Druck- und Verlags-AG, CH-3007 Bern | **Druck** NZZ Print, CH-8952 Schlieren



**Die Gewerkschaft. Le Syndicat. Il Sindacato.**